

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 1

Rubrik: Kulturdokumente

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturdokumente.

wieder neuen welchen. Wie könnten wir unsere „Religion“ an so vergängliche Erziehungsformen binden! Nicht in längst Vergangenem, seien es Personen oder Geschehnisse, liegt unser Ideal, sondern im ratslosen Welterstreben von einer Erkenntnis zu andern. Das ist unsere Religion; sie allein kann eine unvergängliche sein!

Dazu aber müssen wir frei sein, recht frei, und nicht belastet mit Banden und Fesseln aus alter, überlebter Zeit. Rafft Euch auf. Ihr Freiheitsmenschen aller Orten, zertrümmert die Knechtschaft der Götter, wo immer sie Euch entgegensteht! Läßt Euch nicht wieder binden an Menschen und Menschenwert, das vergänglich ist! Verlasse die Kirchen, wenn sie sich weigern, mit den Forderungen des modernen Zeitbildes eins Schritt zu halten in ihrer Verkündigung und in ihren Einrichtungen, — wenn sie es ablehnen, Prediger anzustellen, die den monistischen Standpunkt offen vertreten! Geh hinunter aus diesen Kirchen, und überlässt die zukünftigen Institute sich selbst und denen, die noch nicht reif und stark genug sind, alte überlebte Formen von frischen, fruchtbaren Kräften zu untersetzen. Mach Gebrauch von der Freiheit des Gottes und der Persönlichkeit, die die Reformation des 16. Jahrhunderts zu betonen begann, die sie aber — in ihrer Zeit befangen — nur mangelhaft uns erlängten. Begeht Euch als rechte Entwicklungsmenschen, die stolz und froh und mutig ihren Standpunkt vertreten; gebt aller Haltlosigkeit den Abschluß, denn nur so werden wir die Unfreiheit überwinden!

Keplerbund und Monistenbund.

(Eine Erwiderung zum Aufruf des Keplerbundes von Dr. U. Nold.)

Endlich ist es gefunden, das lange gesuchte „missing link“ oder „schlende Zwischenstufe“ zwischen Theologie und Naturwissenschaft, zwischen kirchlicher und wissenschaftlicher Weltanschauung, freudig begrüßt von allen, welche aus inneren oder äußeren Gründen sich bisher noch nicht zu einer unserer Bildungskräfte entsprechenden Weltanschauung zu erheben vermöchten. Es nennt sich „Keplerbund zur Förderung der Naturerkenntnis“, um ganz wie der Monistenbund „die Ergebnisse der Naturwissenschaft zur Ausgestaltung eines Weltbildes zu vermerken“. Auch der Keplerbund stellt sich — gerade wie der Monistenbund — auf den Boden der Freiheit, der Wissenschaft und einig in den Dienst der Wahrheit. Aber — dadurch unterscheidet sich der Keplerbund, „bewußt vom Monismus“ — er geht von der Überzeugung aus, daß „die Wahrheit in sich die Harmonie der naturwissenschaftlichen Tatsachen mit der religiösen Erfahrung trägt“.

Darf man eine Wissenschaft „frei“ nennen, welche von einer derartigen Überzeugung ausgeht, welche überhaupt von einer religiösen Erfahrung (statt Offenbarung) spricht, welche in der vorausgesetzten Harmonie dem Wahrheitssucher eine gebündigte Masschoume vorschreibt? (Zumal wenn man bedenkt, daß heutzutage auch Teufels- und Heilsgemüdelungen noch freischafft als religiöse Erfahrungen gelten!) Des weiteren benutzt der neue Bund den so hochstehenden Männer wenig würdigen Kritik, den Gegner — daß ist der Deutsche Monistenbund — von vornherein in Mitleidet zu bringen, indem er ihn als „in materialistischem Dogma befangen“ hinstellt, obwohl der Monistenbund in zahlreichen Aufrufen und Veröffentlichungen erklärt hat: „Frei von Dogmatismus und Materialismus erfreut der Monistenbund die Ausgestaltung einer wissenschaftlich haltbaren Welt- und Lebensanschauung und deren praktische Verwirklichung zur Gewinnung von Richtlinien für eine natur- und entmündelungsgemäße Ordnung unseres Einzel- und Gemeinschaftslebens“.

Es ist immerhin erfreulich, daß der deutsche Protestantismus, welcher den Keplerbund aus der Taufe gehoben, sein Weltanschauungsideal nur um drei Jahrhunderte vor unsrer Zeit zurücklegt, während bekanntlich der deutsche Katholizismus daselbst bei dem vor sieben Jahrhunderten lebenden Thomas von Aquino steht. Nur bleibt fraglich, ob der Keplerbund sich den „Antimisten und Astrologen“ Kepler, der in seinem „mysticum cosmographicum“ 1597 das Weltall noch als Abbild der Dreieinigkeit auffaßt, zum Patron erwählt oder den „Materialisten und Astronomen“ Kepler, der nach ehrlichem Ringen mit dem Überglauken seiner Zeit schließlich dem Weltall nur quantitativ Verhältnisse, nur physische Ursachen zugrunde legte (vgl. seine Astronomia nova 1609), und den das Konstistorium in Stuttgart 1612 ermahnte, daß „er seine störrige Natur bezähme und sich aller Dinge nach Gottes Wort regulieren und dem Herrn Christus sein Kirch mit seinen unmöglichen Subtilitäten, Skrupeln und Glossen unverhüllt lassen solle“.

Wie dem auch sei, wir erblicken darin eine der erfreulichsten Wirkungen des deutschen Monistenbundes, daß sowohl die deutschen Katholiken in ihrer „Gesellschaft für Naturwissenschaft und Psychologie“ als auch die deutschen Protestanten im „Keplerbund“ es als „unerlässliche Aufgabe aller gebildeten und denkenden Menschen betrachten, die Fortschritte der Naturwissenschaft zur Ausgestaltung eines Weltbildes zu vermerken“. Wie weit sich dabei jene Überzeugung von der Harmonie zwischen Religion und Naturwissenschaft aufrecht erhalten läßt, wird die Zukunft lehren. Als echte Evolutionisten begrüßen wir es freudig, daß ein so reger Wettbewerb um Vertiefung und Ausbreitung der Naturerkenntnis in unsrer Zeit entbrennt, dessen Ergebnisse als dauernder Gewinn unserem Volke und seiner Kultur unstrittig zugute kommen werden.

Tit. Expedition des

„Freidenker“

Postfach 6156

Zürich

Kulturdokumente.

Tirol.

Vor wenig Wochen fand in Sterzing eine Versammlung der Lehrer Tirols statt. Die Verhandlungen waren derart interessant, daß wir sie weiteren Freunden bekannt geben wollen. 700 Lehrer aus allen Teilen des Landes kamen herbei, alle sind gute Christen und in katholischen Lehrvereinen organisiert. Trotzdem war die Versammlung eine gewaltige Demonstration gegen die Pfaffenherrenität an den Schulen. Einen der Hauptversammlungspunkte betraf die Trennung des Kirchendienstes vom Lehrerdienst. Aus dem Referat des Lehrers Sauerwein seien folgende Stellen angeführt: Der Lehrerdienst verlangt vom Lehrer viele Verpflichtungen, welche dem Stande der Gebildeten unwürdig sind. Der Redner erwähnt hier das Lehnen der Kirche, das Läuten der Glöckner. Das Einflammen des Läutlochs, den Totengräberdienst und das Schneeschaufern im Winter. Es muß den Lehrer anwenden, mit Besen und Spülseifen zu hanteren, mit der Dorfjugend um die Wette am Glöcknerloch zu reisen und von Haus zu Haus das Läutloch u. s. w. einzusammeln. Der Redner verliest die Resultate der seltnen bezüglich der Kirchendienste herausgegebenen Fragebögen. Von den Einberufen dieser Fragebögen haben 18 Prozent Totengräberdienste zu leisten, 9 Prozent haben die Verpflichtung, den Weg vom Pfarrhof bis zur Kirche und um diese herum, morgens nach dem Aufstehen schneefest zu schaufeln, beziehungswise zu lehren.

Der Referent führte weiter aus: „Der Lehrer-Mehner ist nicht nur der Knecht des Pfarrers, sondern jeder Bauer, jede Betriebswirtin fühlt sich verpflichtet, den Lehrer zu beaufsichtigen und zu bemisst.“

Ebenso interessant war die Besprechung des Notlehrerwesens durch den Lehrer Ebenbichler. Dieser teilte mit, daß in 15 Bezirken Deutsch-Italien 559 systemierte und 230 Notschulen, zusammen 791 Schulen existieren. An diesen wirken 894 wirkliche und 312 Notlehrer. Von Hohenrech angefangen kann hier jedermann Notlehrer werden, wenn er einige Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen besitzt. Fachbildung ist nicht notwendig, Drill genügt, wenn der Bewerber nur billige Ansprüche macht.

Christliche Toleranz!

Dem „Atheist“ entnehmen wir folgende grasse Fälle, die in allerletzter Zeit sich zugeregt haben.

Bei einem Begräbnis in Frankfurt wurde seitens des dortigen Pfarrers dem Sohne des Verstorbenen, der momentan Soldat ist, unter Androhung der Militärbehörde Anzeige zu machen verboten, an der Beerdigung seines Vaters teilzunehmen, weil der Sohn Sozialist war.

In Lütgendortmund wurde auf Veranlassung des Geistlichen ein Sozialist auf dem Sängerbegräbnis begraben.

Eine Frau, welche die Wormser „Arbeiterzeitung“ austrägt, hatte das Bedürfnis, beklagen zu geben. Als sie nun auf Bezug fragt, sie trage die Zeitung aus, um ihre Familie nicht zu verhungern zu lassen, und diese Zeitung sei die „Arbeiterzeitung“, wurde ihr vom Herrn Reichsgericht erklärt, ihr könnte nicht eher die Abföhlung erteilt werden, bis sie die Verbreitung dieser gottlosen Zeitung unterlässe.

Wie lange bleibt Religion noch Privatsache?

Der Herr Kirchgemeinderat.

Die „Vorkämpferin“, die wir allen Leserinnen bestens empfehlen, schreibt: Ein minderjähriges armes Kind wurde bei dem Kirchgemeinderat in Königs (bei Bern), Herrn Salvisberg — in Pflege gegeben, man sollte annehmen dürfen, daß sich das Mädchen bei dem Herrn Kirchgemeinderat in Sicherheit befunden hätte, aber oha! —

Wald wurde Klage erhoben wegen Sittsüchtlingsvergehen.

Somit kommen solche Verbrechen, begangen an Kindern unter 12 Jahren, vor Schmiergericht — in diesem Spezialfalle wurde das Amtsgericht als die zukünftige Behörde erklärt, vor welcher am 7. November die Verhandlungen stattfanden.

Aus diesen Verhandlungen ist hervorgegangen, daß die Sittsüchtlingsvergehen zwar nicht bis zum vollendeten geschlechtlichen Verkehrt geübt haben, aber vom Angeklagten selbst wütig zugegeben, daß er das Kind verschieden Male unstilltisch begüte habe — er ist dabei so ziemlich bis zum Neukerzen gegangen.

Herr Salvisberg wurde denn auch in Anwendung des Art. 166 des Str. G. zu 4 Monaten Korrektionshaus, ferner zur Bezahlung der Kosten und Einführung in den bürgerlichen Ehrenrecht auf ein Jahr verurteilt.

Der sorgsame Pflegevater fand diese Strafe zu hart und hat appelliert.

Es widerstrebt einem auf einen Angeklagten zu drücken —

also lassen wir die Person dieses Mannes und halten uns an die rein soziale Seite dieser Sache.

Wie oft schon ist — auch von der „Vorkämpferin“ — auf die für einen Kulturaat befähmte Tatsache hingewiesen worden, daß kein Geld da ist für die Schwäbischen des Volkes, kein Geld für die Waisen und die verlassenen Kinder, und daß — namentlich auf dem Lande — noch durchwegs das unkontrollierbare und vielfach entsetzliche Verdingkinder-System herrscht. Als die „Vorkämpferin“ zum ersten Male gegen diese Einrichtung zu Felde zog und namentlich ihre Unkontrollierbarkeit rügte, schrie eine wohlwollende Dame an die Redaktion: das System der Privatversorgung sei nicht so schlimm, wie das Anstaltsystem, man trage Sorge, die Kinder nur den achtbarsten Wirkern einer Gemeinde in Pflege zu geben.

Nun, in diesem Falle gab man das Kind dem Herrn Kirchgemeinderat.

Und was? . . . Was gibt es denn da noch für eine Garantie? Bitte? Gar keine — die Kinder der Armen sind allem ausgesetzt — und immer nur die Kinder der Armen.

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:

La Libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne
Le Franc-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.
La Régione, Chiasso.

Ferner: Der Jungbürger, Nordstrasse 187, Zürich 4.
Die Vorkämpferin, Gartenhofstrasse 10, Zürich 3.

Unsere Bewegung.

Paris.

Ein neuer Mütstreiter wird in Paris erscheinen. Gustav Hubhard, Vizepräsident des französischen Freidenkerbundes, gibt ab 1. Januar eine Halbmonatschrift, „La Libre Pensée“, heraus. (4 Fr. per Jahr, rue de l'Echiquier 26.)

Esperanto.

Auf dem Prager Kongreß hat sich die internationale Esperantistische Freidenkergesellschaft „Libera Pensio“ gebildet. Das provisorische Sekretariat ist in den Händen des Herrn R. Debs, Sens, Frankreich. Die Herausgabe einer Monatschrift ist geplant. Da der Jahresbeitrag nur Fr. 2.50 beträgt, blühen wir alle esperantistischen Gemeinschaften sich der „Libera Pensio“, der wie den besten Erfolg wünschen, anzuschließen.

Das Weimarer Kartell,

das heißt die am 16. Dezember in Weimar versammelten Vertreter und Mitglieder folgender Vereine: Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Bund für persönliche Religion-Kathol. Deutscher Bund für weltliche Schule und Moralunterricht, Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Deutscher Monistenbund, Freidenkerbund, Freie ethische Gesellschaft-Jena, Giordano-Bruno-Bund, Jungdeutscher Kulturbund, Kartell der freiherrlichen Vereine Münchens haben einstimmig beschlossen, an der Verwirklichung folgender Forderungen mit gemeinsamen Kräften zu arbeiten: 1. Freie Entwicklung des geistigen Lebens und Abwehr aller Unterdrückung, 2. Trennung von Kirche und Staat, 3. Trennung von Kirche und Schule. Völlige Einstimmigkeit wurde ferner erzielt über eine Reihe wichtiger praktischer Einzelforderungen, die, sobald die endgültige Redaktion vorliegt, in einem Aufsatz bekannt gegeben werden. Zum Zweck eines dauernenden Zusammensetzens beschloß die Weimarer Konferenz:

1. die Errichtung eines ständigen Ausschusses aus den beteiligten Vereinen; 2. Abhaltung regelmäßiger wiederkehrender Kongresse. Die Konferenz empfahl ferner nachdrücklich: 3. örtliche Kartellierung; 4. Förderung der die Ziele des Kartells vertretenden Presse, insbesondere gegenwärtige Unterstützung der Zeitungen und Zeitungsschriften des Vortragungswesens. Ein Ausschuß aus fünf Mitgliedern wurde gewählt. Die Ausschusmitglieder sind: Dr. Niels München, erster Vorsitzender, Dr. Penzig-Berlin, zweiter Vorsitzender, Dr. Bischöfer-Berlin, Prediger Tübingen-Breslau, Peter Schmid-München. Als vorläufige Geschäftsstelle wurde das Sekretariat des Kartells der freiherrlichen Vereine München, Königstraße 71 bestimmt.

Unsere Presse.

Zur Zeit bestehen Bruderorgane in Italien 14, Belgien 9, Frankreich 8, Peru 8, Spanien 7, Deutschland 7, England 7, Portugal 5, Österreich-Ungarn 5, Schweiz 5, russisch Polen 5, Vereinigte Staaten 4, Brasilien 4, Paraguay 2, Uruguay 2, Chile 5, Holland 1, Argentinien 1, Neu-Seland 1, Boliva 1. Diese Liste ist nicht ganz vollständig; aus einer Reihe von Staaten waren Nachrichten nicht zu erhalten. Außer diesen Organen vertreten den freien Gedanken noch eine große Zahl Zeitungen der verschiedenen Parteien.

Vereinschronik.

Die Mitgliederversammlung vom 4. November war gut besucht. Die Traktanten 1 bis 4 waren rasch erledigt. Über Punkt 4 der Tagesordnung wurde mehr als eine und eine halbe Stunde debattiert, bevor es doch die Herausgabe eines eigenen Vereinsorgans. Nach langer, gewaltiger Debatte wurde die Herausgabe eines eigenen Blattes beschlossen, das monatlich erscheinen und den Namen „Freidenker“ tragen soll. Es wurde ferner beschlossen, das Vereinsorgan für die Mitglieder obligatorisch zu erklären und die nächste Generalversammlung auf den 12. Januar einzuberufen. Auf dieser soll der Beitrag von 50 auf 60 Cts. erhöht werden. Diese Erhöhung ist dadurch begründet, daß der „Freidenker“ gratis an alle Mitglieder abgegeben werden soll. Der Vorstand wurde beauftragt, anlässlich der Generalversammlung eine gemütliche Zusammenkunft zu arrangieren, damit nach gut getaner Arbeit die Mitglieder sich erholen können. Also: am 12. Januar fehle niemand an der Generalversammlung, auch nicht unsere auswärtigen Mitglieder, um deren willen besonders ein Sonntag gewählt wurde.

Gustav Burfluh, Präsident.

Zur Agitation:

Die Verbrechen Gottes.

20 Exemplare	Fr. 2.50
50 "	6.—
100 "	11.—
400 "	36.—
1000 "	85.—
2500 "	200.—

Durch die Redaktion sind alle freiherrlichen Werke und Zeit- schriften zu beziehen.

Heiland und Arzt.

Der Stifter des Christentums war, wie es sich von selber versteht, als Krieger der menschlichen Seele nicht ohne die grätesten Mängel und Voreingenommenheiten und als Arzt der Seele dem so anrüchigen und salbenhaften Glauben an eine Univerbalmethode ergeben. Er gleicht in seiner Methode mitunter jenem Zahnarzt, der jeden Schmerz durch Ausreissen des Zahnes hellen will, so zum Beispiel, indem er gegen die Schmerzlichkeit mit dem Ratschlag anklängt: Wenn dich dein Auge ärgert, so reize es aus. — Aber es bleibt doch noch der Unterschied, daß jener Zahnarzt sein Ziel erreicht, die Schmerzlosigkeit des Patienten — freilich auf so plumpen Art, daß es lächerlich wird: während der Christ, der jenem Ratschlag folgt und seine Schmerzlichkeit erträut zu haben glaubt, sich täufcht: sie lebt auf eine unheimliche vampyrische Art fort und quält ihn in widerlichen Vermummungen.

Friedrich Nietzsche.

Redaktion: Gg. Edert, Zürich.

Druck von Conjet & Cie, Zürich III.